

unimedialog

Ausgabe 01 | 2016



Inhalt

- ✓ Studenten lernen Tapen und Gipsen **Seite 02**
- ✓ Anästhesisten trainieren für Notfall **Seite 02**
- ✓ **Interview:** Expertin für Transplantationen **Seite 03**
- ✓ Historische Ausstellung war voller Erfolg **Seite 04**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

nach einem erfolgreichen Jahr 2015 ist es Zeit für Neues! Die nächsten zwölf Monate halten spannende Vorhaben für uns bereit. Die Führungskräfte stimmen wir darauf mit einer Tagung im Januar ein. Die gesamte Mitarbeiterschaft halten wir wieder mit einer Vollversammlung auf dem Laufenden - den Termin im Februar teilen wir Ihnen gesondert mit. Für alle, die der Dienst abhält, wird es eine Nachlese im unimedialog geben. Im Januar werden unsere Herzchirurgen mit den Kollegen der HELIOS Kliniken Schwerin die erste große Herz-OP vornehmen und die erste Herzklappe per Katheter setzen. Ein wichtiger Schritt für unser gemeinsames Herzzentrum. Im Frühjahr wird es turbulent auf unserer Großbaustelle. Dann legen wir den Grundstein für unser Gebäude Zentrale Medizinische Funktionen (ZMF). Außerdem wird das Biomedicum, unser Neubau für Forschung und Lehre, geplant. Es bleibt bewegt. Danke, dass Sie die UMR mit Ihrer Arbeit auf diesem Weg begleiten.

Ihr Prof. Dr. Christian Schmidt
Ärztlicher Vorstand und
Vorstandsvorsitzender

Klappen-OP live nach Polen übertragen



Dr. Sherif und Prof. Dr. Ince erklären den Kollegen in Krakau auf Englisch, wie sie vorgehen.

Eine in Echtzeit übertragene Klappen-Implantation im Hybrid-OP unserer Kardiologie war im November der Höhepunkt eines großen Kongresses im polnischen Krakau. Ein Kamerateam filmte den Eingriff an einem 80-jährigen Patienten, unser Chef-Kardiologe Prof. Dr. Hüseyin Ince und Oberarzt Dr. Mohammad Sherif erklärten auf Englisch ihre einzelnen Schritte am Operationstisch. Der Eingriff per Katheter war schneller vorbei als gedacht: Die 2000 Zuschauer in Polen hatten mit 40 Minuten Übertragungszeit gerechnet – das Rostocker Team konnte aber schon nach der Hälfte der Zeit wieder aus der grünen Kleidung schlüpfen. Das OP-Team setzte dem Mann eine Herzklappe der neuesten Generation ein, eine Lotusklappe, die sich, über die Leistenarterie in den Brustkorb vor-

geschoben, am Ziel entfaltet und im Falle einer Fehlplatzierung neu positioniert werden kann. In Rostock ist dank Prof. Ince mittlerweile Standard, dass Patienten beim kathetergestützten Eingriff nur leicht schlummern und schneller wieder wohlauf sind. Das verringert auch ihre Liegezeit auf Station.

Die Rostocker haben inzwischen Routine beim Einsetzen der Lotusklappe, die erst seit 2014 auf dem Markt ist. „Die Krakauer Kollegen haben noch nicht so viel Erfahrung, daher fragten sie die Live-Übertragung bei uns an“, berichtete Prof. Ince. Unser Universitäres Herzzentrum verfügt mit der Lotusklappe mittlerweile über ein Sortiment aus sieben Herzkatheter-Klappen. Bei jedem Eingriff arbeiten Kardiologen, Herzchirurgen und Kardiomanäthesisten im Team.

Tapen und Gipsen: Studenten lernen neue Techniken



Katja Blohm (l.) erklärt den beiden Studenten Martin Nüssel und Sarah Rehklau, wie die Tapes am besten platziert werden. Gipsler Wolfgang Grosse wirft einen prüfenden Blick.

Der kleine Gipsraum im Perioperativen Zentrum ist gut gefüllt: Acht Medizinstudenten scharen sich um einen Patienten, der vor wenigen Wochen an der Wirbelsäule operiert wurde. Jetzt wird er vom hauseigenen Gipsler Wolfgang Grosse mit bunten Kinesio-Tapes versorgt. Die elastischen Klebebänder sollen Entzündungen vermeiden und die Muskulatur stabilisieren. Drei Studenten aus höheren Semestern erklären genau, was passiert. Die Tape-Kurse finden regelmäßig statt, mit dem Ziel, angehende Ärzte in innovativen

Techniken zu schulen und das Behandlungsangebot auszubauen. Die Seminare wurden vor fünf Jahren von Prof. Dr. Thomas Mittlmeier, Leiter der Unfallchirurgie, ins Leben gerufen – auf Wunsch der Studenten. Auch im Gipsen werden die angehenden Mediziner geschult. Dafür gibt es einen eingefleischten Spezialisten: Wolfgang Grosse, seit 44 Jahren am Haus bekannt als „Wolfgang der Gipsler“. Ihm gehen auch die bunten Tapes ganz leicht von der Hand: „Tapen ist keine Kunst, das kann jeder“, sagt er

bescheiden. „Wir dürfen nur keine Angst haben, den Patienten anzufassen.“ Katja Blohm, Medizinstudentin im neunten Semester, findet: „Wolfgang ist ein Unikum.“ Als sie vor zwei Jahren bei ihm das Gipsen lernte, stand für sie fest: Das möchte sie weitergeben. Seither leitet sie – unter Grosses Aufsicht – jüngere Studenten in den Tape- und Gips-Kursen an. „Sie sind sehr interessiert und gespannt“, sagt sie. „Ein schönes familiäres Miteinander. Unsere Kurse sind immer ausgebucht.“ Viele der Studenten, die den Kurs zum ersten Mal besuchen, kennen die Klebebänder schon: von Sportverletzungen oder Problemen mit dem Handgelenk. Student Martin Nüssel legt Kommilitonin Sarah Rehklau gerade einen Tape-Verband am Knie an. „Das ist sinnvoll bei Knieverletzungen oder um Verspannungen zu lösen“, weiß er. „Ganz ohne Spritzen oder Operationen.“ Rund 3200 Patienten werden pro Jahr an der Unimedizin mit Tapes versehen. Auch das Personal selbst stellt sich ab und zu bei Wolfgang Grosse vor: OP- und Krankenschwestern, die im Beruf mitunter eine einseitige Haltung einnehmen und viel heben müssen, sind klassische Kandidaten für Rückenschmerzen.

Ärzte und Schwestern trainierten für den Notfall

Weiterbildung an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie: Anfang Dezember fand eine Woche lang ein Lehrgang für 60 Schwestern und Ärzte statt, in dem Notfälle aus dem klinischen Alltag nachgestellt wurden. In kleinen Teams spielten die Mitarbeiter Szenarien durch, in denen es zu Komplikationen kommt. „Auch wenn oder gerade weil solche kritischen Ereignisse in der Praxis nur selten vorkommen, ist es wichtig, dass unser Personal genau weiß, was zu tun

ist“, sagt Klinikdirektorin Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg. Eine lebensechte Puppe sowie Geräte aus dem OP sorgten für eine authentische Umgebung. Die Trainings wurden auf Video aufgezeichnet und anschließend mit allen Teilnehmern ausgewertet. Bereitgestellt wurde das Angebot vom Simulationszentrum AQAI aus Mainz. Das Projekt wurde finanziell unterstützt durch eine Initiative eines gemeinnützigen Tochterunternehmens der Gesellschaft zur Förderung der Uni Rostock.



Bettenwechsel: Erste Etappe gemeistert



400 von insgesamt 1000 Betten wurden im vergangenen Jahr samt Matratzen und Nachttischen ersetzt. Ab März folgt der Rest. Auch alle Säuglings- und Krabbelkinder-Betten werden ausgetauscht. Ein großer Dank geht an alle Mitarbeiter, die den Bettentausch in den vergangenen Monaten begleitet haben - besonders an die Bufdis und Hausmeister, die fleißig alle neuen Betten gereinigt und neu bezogen

und so für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben:
Hintere Reihe, v.l.: Bufdi Frederik Völschow, Bufdi Hannes Seifert, Philipp Haug, Dieter Müller, Bernd Peters, Heinrich Rodemerk, Rüdiger Grochowski, Kathrin Chinnow (Referentin des Pflegevorstands).
Vordere Reihe, v.l.: Mario Baaske, Tom Altmann, Max Salewski, Karsten Leppin.

„Der gute Draht zu den Angehörigen ist wichtig“

Oberärztin Dr. Jana Scheer ist zur Transplantationsbeauftragten der UMR ernannt worden. Wir sprachen mit ihr über die Bedeutung der Organspende, den Hirntod und Abschied nehmende Angehörige.

Frau Dr. Scheer, Sie sind Oberärztin und Anästhesistin auf der ITS. Mit einer Viertelstelle widmen Sie sich nun auch dem Thema Transplantation. Wie genau?

Ich schärfe die Sensibilität der Kollegen für Patienten, die potenziell als Organspender in Frage kommen. Nur Patienten, deren Hirnfunktion unumkehrbar erloschen ist, dürfen ihre Organe spenden. Es gibt eine gewisse Zeitspanne, in der wir die Funktionsfähigkeit der potenziellen Spenderorgane optimal aufrechterhalten können. Das lässt sich nur über eine komplexe intensivmedizinische Therapie bewerkstelligen. Für den Ablauf der Hirntod-Diagnostik und alle Schritte bis zur Spende und Entnahme der Organe haben die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) und die Bundesärztekammer Standards festgelegt. Ich Sorge dafür, dass die Abläufe den aktuellen Richtlinien entsprechen. Dafür erstelle ich Standardvorgehensweisen (SOPs) und Sorge für eine lückenlose Dokumentation.

Wie bleiben Sie über Patienten, die als Spender in Frage kommen, auf dem Laufenden?

Mit der Hilfe des Controllings erfasse ich alle potenziellen Organspender, also Patienten mit schweren Hirnschäden; die Kommunikation zwischen den Intensivstationen muss reibungslos funktionieren. Wir sind Transplantationszentrum für Niere, Leber und Pankreas-Niere. Damit folgen wir einer ethischen und medizinischen Verpflichtung. Wir koordinieren den Dialog mit den Kliniken und haben einen Qualitätszirkel mit den Neurologen und je einem Hauptvertreter verschiedener Intensivstationen gebildet.

Die Feststellung des Hirntods ist ein heikles Thema...

... nicht zuletzt, wenn es um Organspende geht. Sehr selten wird nach nur einem einzigen Gespräch mit Angehörigen feststehen, dass danach Organe des Patienten zur Verfügung gestellt werden sollen, außer, der Patient hatte einen Organspendeausweis ausgefüllt. Sobald ein Patient in die Klinik kommt, fangen wir an, mit den Angehörigen zu reden – egal ob sich der Hirntod abzeichnet oder nicht.

Da gibt es mehrere vertrauensvolle Vorgespräche. Ehrlich, empathisch, entgegenkommend. Wir suchen uns einen ruhigen Ort und es macht der Erfahrungste, immer. Meist der Ober- oder Stationsarzt. Wenn schwere Hirnschäden vorliegen oder sich im Verlauf noch entwickeln, sprechen wir behutsam darüber, dass der Patient etwas erlitten hat, das mit dem Leben nicht vereinbar ist, zum Beispiel eine schwere Gehirnblutung. Wir brauchen einen guten Draht zu den Angehörigen und drängen sie zu nichts. Dann kommt das Thema oft von allein auf.

Was passiert mit einem Patienten, wenn seine Angehörigen mit einer Organspende einverstanden sind?

Wir setzen die Narkosemedikamente ab und untersuchen, dass diese nicht mehr wirken. Dann prüfen wir die Hirnstammreflexe und leiten, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, nach den aktuellsten Richtlinien die Hirntoddiagnostik ein. Dann kommt die DSO ins Boot. Wir untersuchen, ob Herz, Lunge, Leber, Niere, Pankreas oder noch andere Organe transplantabel sind. Eine Meldung geht



Dr. Jana Scheer, Transplantationsbeauftragte der UMR.

an Eurotransplant in den Niederlanden, wo Spenderorgane nach ganz Europa vermittelt werden. Wichtig bei alledem: Der Patient wird weiterhin maximal versorgt. Pflege und medizinische Betreuung gehen nahtlos weiter. Der Patient wird weiter abgesaugt, gewaschen, gekämmt. Zwischen der Feststellung des Hirntods und der Vermittlung des Organs vergehen zwölf bis 20 Stunden. Die Angehörigen können während dieser Schwebephase jederzeit zu Besuch kommen - und tun es oft auch. Manch anderer verabschiedet sich aber auch schon früher.

Wie läuft die Organspende ab?

Unsere Chirurgen und Urologen entnehmen Pankreas, Niere und Leber von allen Spendern in ganz MV. Sollten andere Organe zu entnehmen sein, dann kommen Chirurgen-Teams aus dem Krankenhaus, in dem das Organ einem Patienten eingesetzt werden soll. Die Entnahme-OP findet im Team statt.

+++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++

Fakultät für ELKI

Der Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät hat unseren Plänen für ein gemeinsames Eltern-Kind-Zentrum mit dem Klinikum Südstadt zugestimmt. Mit der Einrichtung, die am Campus Südstadt entstehen soll, reagieren wir auf die Herausforderungen, die die demografische Entwicklung an die Kinder- und Jugendmedizin in MV stellt.

Kinder-Gerichte

Wir stellen uns stärker auf die kulinarischen Vorlieben unserer kleinen Patienten ein und verteilen ab sofort spezielle Kinder-Gerichte. Bislang hatten Kinder das gleiche Essen serviert bekommen wie Erwachsene. Der Renner sind nicht etwa Spagetti oder Grießbrei. Die Kinder möchten am liebsten möglichst oft Mischgemüse mit Minifrikadellen essen.

Patientenzeitung

Im Januar erscheint zum ersten Mal die Patientenzeitung der UMR - „Im Dialog“. Sie versorgt unsere Patienten von nun an zweimal pro Jahr mit spannenden Neuigkeiten rund um unser Haus. Wenn auch Sie Themen in der Patientenzeitung unterbringen möchten, schreiben Sie bitte an presse@med.uni-rostock.de

Mehr als 5000 Besuche in historischer Fotoausstellung

Ganze 5200 Besuche: Hochfrequentiert war zwischen September und Anfang Dezember die Ausstellung der UMR in der Societät maritim mit 150 historischen Fotos und einigen Schaukästen. Das Gästebuch enthält begeisterte Einträge und weitere Anregungen von Gästen aus der Region, ganz Deutschland sowie Frankreich, Norwegen, Dänemark und der Schweiz. „Wir sind glücklich, dass die Fotos offenbar viele Menschen berührt und ihnen eine lohnende kleine Zeitreise beschert haben. Auch Prof. Dr. Horst Klinkmann, der auf einigen Bildern der Schau zu sehen ist, war höchstpersönlich da und hat im Gästebuch ein Dankeschön festgehalten“, sagt Kerstin Beckmann, die die Pressestelle leitet und gemeinsam mit ihrer Kollegin Tanja Bodendorf die Ausstellung organisiert und Aufnahmen aus Archiven und aus Beständen der Mitarbeiter zusammen-

getragen hatte. Mehrere Wochen lang hatte Bodendorf alte Dias im Archiv der Universität durchgesehen, eingescannt und bearbeitet, um sie dann im A2-Format für die Schau entwickeln zu lassen. „Wir danken allen Mitarbeitern, die uns bei der Vorbereitung unterstützt haben, uns eigene Bilder zur Verfügung stellten oder mit ihrem Besuch zum Erfolg der Ausstellung beigetragen haben“, sagt die Redakteurin. Mit dem Verkauf passender Tassen und Kalender sammelten die Redakteurinnen Geld für die krebs- und die psychisch kranken Kinder unseres Hauses. Die Societät bezeichnete „Kaiser, Kalb und Krankenbett“ als das Highlights des Museumsjahres. Die Ausstellung soll 2016 durch eine Schau von Gegenständen abgelöst werden. Alte Gerätschaften und Instrumente, frühere Kleidung der Mitarbeiter sowie Medikamentenpackungen von anno

dazumal sollen dann gezeigt werden. Wer einen Tipp oder sogar Material (ggf. mit Anekdote dazu) beitragen kann, melde sich gern per Mail an **presse@med.uni-rostock.de**. Die Sammlung startet ab sofort; die Schau ist für die zweite Jahreshälfte geplant.



Schwester bei einer Feier in der Kinderpsychiatrie 1971.

Einige Stimmen aus dem Gästebuch der Ausstellung:

„Eine wunderbare Ausstellung, sie erinnert mich sehr an meine 20 Jahre, die ich in der Inneren Medizin gearbeitet habe. Jetzt als Rentnerin fühle ich mich immer noch mit der Uni verbunden.“

„Ich habe an der Uni gelernt, dort 3 Jahre (Chirurgische Klinik) gewohnt, in fast allen Häusern gearbeitet, die Erinnerungen an diese schöne Zeit ist überwältigend. Vielen Dank für diese schönen Bilder und eine Rückkehr in meine Jugend.“

„Die Nephrologie war mein Leben mit Prof. Käding, Prof. Klinkmann und Prof. Schmidt. Danke für die schöne Ausstellung!!“

„Zu sehen, was in den Anfängen geleistet wurde, mit einem Minimum der Technik von heute, beeindruckt mich sehr.“

„Meine Mutter hat als Schülerin in der Unimedizin gejobbt und dort Tupfer gedreht, Kanülen und Spritzen sterilisiert. Die Fotos haben uns sehr gefallen und sie an ihre Studienzeit später in HRO zurückerinnert.“

„Habe mich auch im Chor wiedergefunden. Sehr schön.“

„Fast alle Kliniken im operativen Bereich zwischen 1970 und 2008 durchlaufen - sind mir viele Bilder sehr vertraut. Personen, Technik!, Gebäude, Räumlichkeiten unserer damaligen ‚Dienstleister‘ u.v.m. Eine berufliche Zeitreise!

„In der Ausstellung, die mir (13 Jahre) gut gefallen hat, habe ich auf einem Bild meinen leider schon verstorbenen Opa (Prof. Kurt Dietzel) operieren gesehen. Außerdem habe ich dazugelernt, dass früher die Handschuhe öfter verwendet wurden, was ich als sehr unhygienisch empfinde. Trotzdem war ich besonders fasziniert von der OP an der Kuh Rosi. Tolle Ausstellung.“

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Telefon: 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
6. Jahrgang, Ausgabe 01/2016

V.i.S.d.P.
Professor Dr. Christian Schmidt
Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion & Gestaltung: Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de